

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 250.

Sonnabend, den 7. September.

1839.

Bekanntmachung, die Concessionen zum Bier- und Branntweinschank betr.

Es ist wahrgenommen worden, daß die von uns zu Betreibung des Bier- und Branntweinschanks erteilten Concessionen bisweilen von deren Inhabern verkauft, auch zum Verkaufe in öffentlichen Blättern ausgedoten werden. Da jedoch d.artige Concessionen nur persönlich sind und aus einem solchen Kaufe ein Recht zu Ausübung des gedachten Gewerbes nicht hergeleitet werden kann, so wird andurch hierauf aufmerksam gemacht.

Leipzig, den 30. August 1839.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich.

Die Hausmusik in Deutschland im 16., 17 und 18. Jahrhunderte.

Unter diesem Titel, mit dem Zusätze: „Materialien zu einer Geschichte derselben, nebst einer Reihe Vocal- und Instrumental-Compositionen von H. Isaac, L. Senfl, L. Kemlin, W. Heins, H. L. Hafler, J. H. Schein, H. Albert u. A. zur nähern Erläuterung“, hat unser, auch außerhalb unsers Vaterlandes rühmlichst bekannter Organist E. F. Becker eine Schrift in der Festschen Verlagsbuchhandlung 1840, 123 S. 4., erscheinen lassen. Auch in dem Tageblatte unsers Wohnortes, welche unter seinen Bewohnern und Bewohnerinnen eine nicht geringe Anzahl von musikalischen Künstlern, Musiklern und Musikfreunden und Freundinnen zählt, wie die zahlreich besuchten Opern, Concerte, die Liedertafel und andere Leistungen in der Hausmusik dafür Zeugniß geben, verdient diese Schrift eine empfindende Erwähnung. Schon ein flüchtiger Blick in dieses Werk liefert einen sprechenden Beweis von dem ungemeinen Fleiße, von der unverkennbaren Sorgfalt, von dem reichen Schatze musikalischer und literarischer Kenntnisse, so wie von der großen Belesenheit des Verfassers, der sich selbst im Besitze der hieher gehörigen seltenen und schätzbaren handschriftlichen und nur in wenigen Abdrücken vorhandenen Werken befindet. Diese überaus schätzbare Arbeit, der Geschichte der Hausmusik gewidmet (welche sich wesentlich von der Kammermusik unterscheidet, da sie die kleinen Tonstücke für Gesang und Instrumente in sich schließt, die nie oder nur ausnahmsweise eine Stelle im Concertsaale fanden, wohl aber im Hause aufgeführt wurden), vorbereitet sich zuerst mit lehrreichen und interessanten geschichtlichen Notizen über Tonstücke für den Gesang schon aus dem 14. Jahrhunderte, welche theils ihren Anfangsworten nach angeführt werden, theils durch vollständige Angabe der Schriften, in welchen sie als Liebes-, und Jagd-, Reiter-, Weinlieder, oder Lieder zu Ehren des Bischofs Martin oder unter andern Inhaltsbezeichnungen enthalten sind. Sodann geht der Verfasser zu Tonstücken für Clavier-Instrumente: Claviersuite und Clavierfonate, über. Auch der Tonmalerei, durch welche nicht erst neuere Componisten, wie Vogler, Ditters von Dittersdorf u. a., ein Lächeln der Zuhörer hervorzulocken suchten, sondern in welcher sich schon Musiker des 16. Jahrh., besonders in Schlachtgemälden, musikalischer Nachahmung der Thierstimmen, Scenen aus dem Volksleben, z. B. eine Schlittenfahrt u. a., versuchten, ist ein eigener Abschnitt gewidmet,

so wie der Laute, der Appicatur auf den Tasteninstrumenten, incl. dem Volksliede und dem Choral. S. 68 findet sich ein Verzeichniß einiger, aus Volksliedern entstandener Chordis, von welchen letztern noch jetzt etliche, wie: D. Haupt voll Blut und Wunden u. a., als geist- und gemüthansprechende Melodien gesungen werden. S. 72 bis zu Ende der Schrift füllen (14) Vocal- und (6) Instrumentalcompositionen von den auf dem Titel genannten Componisten. Auch Nichtkennner der Musik, für welche aber die Literaturgeschichte dieser Kunst nicht ohne alles Interesse ist, werden in dieser Schrift so manche bisher theils noch wenig, theils gar nicht bekannte, belehrende und unterhaltende Notiz, z. B. daß Mozart in seiner Zauberflöte den Choral: Ach Gott vom Himmel sieh darein (S. 38) (oder: Christ unser Herr zum Jordan kam) benützt habe; selbst manche kritische Berichtigung gangbarer irriger Meinungen, z. B. über Kirchengänge (S. 28) u. s. w., finden. Sie werden hier Bekantschaft machen, oder Bekantschaft erneuen mit manchem zu seiner Zeit hochberühmten Tonkünstler der Vorzeit, welcher unserm Leipzig oder doch unserm Vaterlande angehörte. Zum Schlusse dieser, in mehr als einer Rücksicht der Empfehlung so werthen Beckerschen Schrift erlaubt sich Verf. einige Anfragen, deren Beantwortung wohl nur, wenn sie überhaupt beantwortet werden können, von dem in der musikalischen Literatur so bewanderten Verf. der Hausmusik erwartet werden dürfte. Ref. erinnert sich nämlich, in der Limburger Chronik S. 36 bei dem Jahre 1350 gelesen zu haben: „In derselbigen Zeit sang man ein new Lied in deutschen Landen, das war gemein zu pfeifen und zu trommeten zu allen Freuden.“ (Findet sich von diesem Liede irgendwo noch eine Spur?) Von einem am Mainstrom gegen die Hälfte des 14. Jahrh. lebenden, als Volksliederdichter beliebten ausfägigen Barfüßmönche wird daselbst berichtet: „Was er sunz, das sungen alle Leute gern, und alle Meister pfliffen und alle Spielleute führten den Gesang und das Gedicht.“ (Ist der Name dieses ausfägigen Mönchs bekannt? Ist er vielleicht gar in der vorliegenden Schrift erwähnt? Ist Etwas von dem, was er sung und was alle Leute gern sungen u. s. w., bekannt?)

D.

B o m b a s t.

Frau Helmine von Heyn läßt sich im hiesigen Landboten über die Bajadereu, die wir vor Kurzem in Leipzig auch sahen, fol-